

Objektive und subjektive Konformität in Erklärungen der Ausländerfeindlichkeit in Deutschland

Empirische Analysen sozialer Kognitionen und ihrer Bedeutung für die Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit

Objective and subjective conformity in causal attributions for hostility toward foreigners in Germany: Empirical analyses of social cognitions and their relevance for agreement to actions against hostility toward foreigners

GÜNTER KRAMPEN & ANJA KRÄMER

Universität Trier

Die eingeschränkte Ansprechbarkeit politischer Extremisten und die mit (den meisten) wissenschaftlichen Erhebungen verbundene Aufmerksamkeitszuwendung sind Faktoren, die direkte empirische Analysen der Ausländerfeindlichkeit erschweren. In der vorliegenden Studie wurde ein indirekter Untersuchungsweg beschritten. Empirisch analysiert wurden die subjektiven Erklärungsmuster für die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland in einer Stichprobe von 341 Erwachsenen sowie die damit verbundenen sozialen Orientierungslagen. Erfaßt wurden neben der persönlichen Meinung zur Erklärbarkeit der Ausländerfeindlichkeit durch (1) Vorurteile und Bedrohungskognitionen, (2) autoritäre Persönlichkeitsmerkmale, (3) (sozio-)biologische Hypothesen, (4) die Hypothese der Problemverschiebung sowie (5) Massenmedien- und Politikereinflüsse auch die dazu bei der Mehrheit der Deutschen vermutete Meinung. Unterschiedliche Indikatoren der subjektiven Bewertung des Problems der Ausländerfeindlichkeit und der Befürwortung unterschiedlicher Maßnahmen gegen sie wurden zusätzlich erhoben. Die Befunde weisen darauf, (1) daß Ausländerfeindlichkeit persönlich vor allem anhand von autoritären Persönlichkeitsmerkmalen, Medien- und Politikereinflüssen sowie der Hypothese der Problemverschiebung erklärt wird, (2) daß bei der Mehrheit der Deutschen vor allem auch Erklärungen durch Vorurteile und Bedrohungskognitionen sowie soziobiologische Argumentationen vermutet werden, (3) daß unter Bezug auf Aspekte der objektiven und subjektiven Konformität in den Erklärungsmustern die Befragten in großem Umfang fehlerhafte soziale Orientierungslagen (d. h., vermeintlich konforme/«false consensus» oder vermeintlich abweichende/«false non-consensus») aufweisen und (4) daß die Befürwortung unterschiedlicher Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit anhand der persönlichen Erklärungen für sie und der subjektiven Problembewertung vorhergesagt werden kann. Die Ergebnisse werden unter Bezug auf die Anwendbarkeit der verwendeten Methode zur Analyse sozialer Kognitionen sowie die Ergiebigkeit indirekter Forschungszugänge zu Phänomenen des politischen Extremismus diskutiert.

The restricted recruitability of political extremists as well as negative effects of attention focusing on them by research hinder direct empirical analyses of hostility and violence toward foreigners. Therefore, in the study presented an indirect research strategy was employed. Empirically analyzed were the subjective explanations (causal attributions) for hostility toward foreigners in West Germany and related social cognitions in a sample of 341 German adults. Besides personal evaluations of the explicability of hostility toward foreigners by (1) stereotyped attitudes and cognitions of threatening, (2) authoritarian personality traits, (3) sociobiological hypotheses, (4) the hypothesis of shifting general social problems to the responsibility of foreigners, and (5) effects resulting from presentations in mass media and politics the supposed opinions on these topics of most of the Germans were measured. Different indicators of subjective problem severity as well as of agreement to state and personal actions against hostility toward foreigners were assessed in addition. Results show, (1) that hostility toward foreigners is attributed personally mainly to authoritarian personality traits, mass media and politicians effects, and the hypothesis of social problem shifting, (2) that for most of the Germans attributions to stereotyped racial and ethnic attitudes as well as to sociobiological arguments are supposed, (3) that – with reference to the aspects of objective and subjective conformity – most of the social cognitions on the explicability of hostility toward foreigners of the subjects are wrong (i. e., only supposing to be conform to or supposing to disagree with the majority-«false consensus effect» and «false non-consensus effect»), and (4) that the agreement to different state and personal actions against hostility toward foreigners can be predicted by personal causal attributions of hostility toward foreigners and subjective evaluations of problem severity. The discussion refers to the usefulness of the research method employed for analyses of social cognitions and the productiveness of indirect research approaches to political radicalism.

Die eingeschränkte Erreichbarkeit und Ansprechbarkeit politischer Extremisten sowie das mit den meisten Forschungszugängen verbundene Problem der Folgen der Aufmerksamkeitszuwendung (mit den Gefahren der Selbstwertsteigerung bei den und der Bedeutungserhöhung der Untersuchten sowie der – impliziten – positiven Verstärkung ihrer Taten und Einstellungen) erschweren die direkte empirische Analyse des politischen Radikalismus und der Ausländerfeindlichkeit. Die Parallelität dieser Forschungserschwerisse zu den Problemen der Massenmedien bei der Berichterstattung über Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit ist deutlich. Wegen der gesellschaftlichen und individuellen Relevanz der Ausländerfeindlichkeit sollten diese Probleme in der Forschung jedoch weder durch Anbiederung und «Einkauf» von Informanten (wie z. T. im Sensationsjournalismus realisiert) noch durch Ignorieren (d. h. Verzicht auf ausführlichere Berichterstattung bzw. Forschung) gelöst werden. Risikoärmer und in den Befunden eher generalisierbar als solche aus direkten Forschungszugängen, die sich etwa in interpretativen «post hoc»-Analysen der Biographien Rechtsextremer und in biographischen (zumeist narrativen) Interviews mit Rechtsextremen oder ehemals Rechtsextremen finden (vgl. etwa Heitmeyer et al., 1993), sind indirekte Zugänge zur Analyse der Phänomenologie der Ausländerfeindlichkeit bzw. des politischen Extremismus. Mit diesen indirekten Forschungsstrategien wird versucht, auf der Basis von Datenerhebungen in der Allgemeinbevölkerung, nicht reaktiv anhand vorliegender Materialien (wie Autobiographien, Briefe o. ä.; vgl. etwa della Porta, 1992; Guski, 1986) und anhand von Politikerauftritten (vgl. etwa Goldmann, Krall & Ottomeyer, 1992) oder interpretativ (zumeist tiefenpsychologisch orientiert; vgl. etwa Auchter, 1990; Richter, 1993) das Phänomen der Ausländerfeindlichkeit mit geringeren oder stärkeren theoretischen Bezügen empirisch zu analysieren.

Im einfachsten Fall folgen diese indirekten Strategien dem demoskopischen Zugang, bei dem versucht wird, unter möglichst guter Sicherstellung der Repräsentativität der Stichprobe blitzlichtartig die öffentliche Meinung zu erfassen. In der Regel erfolgt dies kaum theoriegeleitet (schon gar nicht unter Bezug auf eine psychologische Theorie), und die querschnittlich gewonnenen Ergebnisse geben einen Eindruck über die gerade aktuellen Meinungen der Mehrheit (zur Kritik des demoskopischen Zu-

gangs in der Politischen Psychologie siehe auch Krampen, 1986). Theorieprüfungen o. ä. sind damit nicht verbunden, und das systematische Wissen über die Determinanten, Phänomenologie und Aspekte der Ausländerfeindlichkeit wird kaum vergrößert. Dies gilt auch für die in den Massenmedien beliebten Vergleiche zwischen Ergebnissen aus Umfragen, die zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt wurden. Sichere Interpretationen entsprechender Ergebnisse (im Sinne von Zeiteffekten) sind – wie wir aus der entwicklungspsychologischen Methodenlehre wissen (vgl. etwa Schaie, 1977) – nur möglich, wenn mit aufwendigen Kohortensequenz-Plänen gearbeitet wird. Dies ist in der Regel nicht der Fall.

Bezogen auf den Untersuchungszeitpunkt können solche Umfrageergebnisse jedoch zumindest Einblick in das rechtsradikale bzw. ausländerfeindliche Potential einer Gesellschaft geben. Für deutsche Jugendliche stellte so Heitmeyer (1992) im Jahr 1985 bei etwa 16% «autoritär-nationalisierende Sichtweisen» auf der Basis subjektiver Ungleichheitstheorien fest; Fremdenfeindlichkeit in einer bayerischen Kleinstadt identifizierten Fuchs und Lamneck (1992) bei ca. 15 bis 20% der telefonisch befragten Erwachsenen; Biehl (1993) berichtet über an Jugendlichen aus Mannheim zwischen 1989 und 1993 gewonnene Befunde, nach denen etwa 25% Aussagen mit rechtsradikalem Inhalt zustimmten. Ähnliche Untersuchungsbefunde liegen aus der Demoskopie (immer wieder in den Nachrichtenmagazinen nachzulesen; vgl. etwa auch Institut für Angewandte Sozialwissenschaft, 1992) sowie aus einer Vielzahl deutscher und internationaler Untersuchungen vor, wobei z. T. auch über Unterschiede zwischen Bildungs-, Alters- und Geschlechtsgruppen berichtet wird (vgl. etwa Fuchs, Gerhards & Roller, 1993; Giles & Evans, 1986; Melzer, 1992; Sniderman, Northrup & Fletcher, 1993; Zick, 1992).

Nach wie vor ist die Mehrzahl dieser Studien an den klassisch zu nennenden Arbeiten zum Ethnozentrismus und zur autoritären Persönlichkeit von Adorno et al. (1950) sowie deren Fortschreibungen (vgl. im Überblick etwa Sanford, 1973; Schneewind, 1985) ausgerichtet. Neben der Ausprägung dieser Variablen im historischen und internationalen Vergleich (vgl. etwa Fuchs et al., 1993; Lederer, 1988; Meloen et al., 1988) stehen dabei – ebenso nach wie vor – Strukturanalysen des «autoritären Persönlichkeitssyndroms», seine Beziehungen zu

Variablen wie Aggressivität, Ausländerfeindlichkeit, Antifeminismus, Zukunftsängsten, Ethnozentrismus, religiösem Fundamentalismus etc. und psychometrische Fragen im Vordergrund (siehe etwa Biehl, 1993; Heitmeyer, 1992; Meloen et al., 1988; Meltzer, 1992; Wylie & Forest, 1992). Die Bedeutung solcher indirekt ermittelter (d.h., anhand nicht [nur] bei Rechtsxtremen, sondern in der Allgemeinbevölkerung erhobener Daten) Befunde wird etwa bei Lederer (1988) deutlich, die retrospektiv feststellte, daß die Wahl von Kurt Waldheim zum österreichischen Bundespräsidenten anhand ihrer sechs Jahre vor der Wahl erhobenen Daten über die politischen Einstellungen junger Österreicher hätte vorhergesagt werden können. Allgemein erwiesen sich die jungen Österreicher zwar nicht als «autoritärer» als junge Deutsche und junge Amerikaner, «die nationale Loyalität und der Ethnozentrismus, die Anzeichen des autoritären Syndroms in Deutschland und in den Vereinigten Staaten sind, waren in Österreich jedoch nicht nur bei den autoritärsten Personen anzutreffen. Diese Attribute (der Österreicher) können gut, zumindest indirekt, zur Wahl Kurt Waldheims beigetragen haben.» (Lederer, 1988, S. 637; Übersetzung vom Verf.).

Ähnlich wie in diesen Studien zur autoritären Persönlichkeit und zum Ethnozentrismus soll auch hier ein indirekter Forschungszugang gewählt werden, in dessen Fokus der gesellschaftliche und individuelle Hintergrund (im Sinne sozialer Orientierungslagen) und das Widerstandspotential gegen die Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik stehen. Verwendet wird dabei der zwar mehrdeutige und – wegen der Tatsache, daß in der Regel nicht alle Ausländer (gleich stark) von Feindlichkeit betroffen sind – auch nicht exakte umgangssprachliche Begriff der Ausländerfeindlichkeit (zur Begriffskritik siehe etwa Leiprecht, 1990), weil etwa der des Ethnozentrismus kaum in Befragungen verwendet werden kann und der der Ausländerfeindlichkeit – in seiner Exklusivität im Deutschen – von Deutschen allgemein verstanden wird (wenn auch eventuell unterschiedlich, was – unter Bezug auf Vermutungen über die davon betroffenen Gruppen zu kontrollieren ist). Empirisch analysiert werden die subjektiven Erklärungen der Ausländerfeindlichkeit in Deutschland (d. h. Kausalattributionen), wobei nach dem methodischen Zugang von Breznitz (1967) die darauf bezogenen sozialen Orientierungslagen im Vordergrund stehen.

Die einfache von Breznitz (1967) vorgeschlagene

Konformitätstypenanalyse gestattet dabei im modernen Forschungsfeld der sozialen Kognitionen, das weitgehend mentalistisch ausgerichtet ist und kaum relevante externe Validierungskriterien aufweist, neben Aussagen über die subjektive Ausprägung sozialer Kognitionen auch solche über die objektive und die subjektive Konformität in ihnen. Basis ist hier neben der Frage nach der persönlichen Meinung über verschiedene Erklärungsansätze für die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland die Frage nach der bei der Mehrheit der Deutschen vermuteten (Mehrheits-)Meinung darüber. Bei Vorgabe alternativer Antwortmöglichkeiten (oder nach der Dichotomierung anders skalierten Daten) können aus der Beziehung zwischen der persönlichen Meinung des/der Befragten und seiner/ihrer Ansicht über die Mehrheitsmeinung unter Berücksichtigung der tatsächlichen (statistischen) Gruppennorm, deren empirische Basis die wirkliche, zufallskritisch abgesicherte Mehrheitsmeinung nach den Selbsturteilen ist, vier verschiedene Konformitätstypen a priori abgeleitet werden. Diese Konformitäts- oder Antworttypen werden individuell bestimmt und können im Deutschen (in Anlehnung an Orlik et al., 1971) wie folgt beschrieben werden:

- Typ I (wissentlich konform): Die Mehrheitsmeinung wird richtig erfaßt, die persönliche Meinung und die statistische Gruppennorm stimmen objektiv und subjektiv überein;
- Typ II (vermeintlich konform): Die Mehrheitsmeinung wird falsch erfaßt, die persönliche Meinung und die vermutete Mehrheitsmeinung stimmen lediglich subjektiv, aber nicht objektiv überein;
- Typ III (vermeintlich abweichend): Die Mehrheitsmeinung wird falsch erfaßt, die persönliche Meinung und die vermutete Mehrheitsmeinung weichen subjektiv voneinander ab, stimmen aber objektiv überein;
- Typ IV (wissentlich abweichend): Die Mehrheitsmeinung wird richtig erfaßt, die persönliche Meinung und die vermutete Mehrheitsmeinung stimmen sowohl subjektiv als auch objektiv nicht überein.

Insbesondere durch den Konformitätstypus II («vermeintlich konform») liegen Parallelen der Konformitätstypenanalyse nach Breznitz (1967) zum «false-consensus effect», der von Ross, Greene und House (1977) als egozentrische Verzerrung in sozialen Wahrnehmungs- und Attributionsprozessen

beschrieben wurde, vor. Der «falsche Konsensus» bezieht auf die Tendenz, eigene Urteile, Präferenzen, Handlungsentscheidungen u. ä. als relativ verbreitet und angemessen, alternative Reaktionen dagegen als ungewöhnlich, abweichend oder unangemessen zu betrachten (vgl. hierzu auch den Literaturüberblick bei Marks & Miller, 1987). Der spezifische Vorteil der Konformitätstypenanalyse im Kontext dieses Untersuchungsparadigmas besteht darin, daß anhand der über die Verteilung der persönlichen Meinungen bestimmten objektiven (statistischen) Gruppennorm nicht nur die relative Verbreitung (a) eines solchen falschen Konsensus (d. h., von vermeintlicher Konformität), sondern auch die Verbreitung von (b) vermeintlicher Abweichung/Nonkonformität (false non-consensus), (c) wissentlicher Konformität (true consensus) und (d) wissentlicher Abweichung/Nonkonformität (true non-consensus) beschrieben werden kann.

Die zentrale Fragestellung der im folgenden dargestellten Untersuchung bezieht sich nun darauf, welche sozialen Orientierungslagen (d. h. Konformitätstypen bzw. «(Non-)Konsensus-Typen») in den subjektiven Erklärungen der Ausländerfeindlichkeit in Deutschland dominieren. Bei der Auswahl der den Untersuchungspersonen angebotenen Erklärungsmodelle haben wir uns an die in der Psychologie vorliegenden theoretischen Ansätze zur Analyse der Ausländerfeindlichkeit angelehnt. In jeweils mehreren Items (siehe unten) wird die Ausländerfeindlichkeit auf (1) Vorurteile gegenüber Ausländern und auf sie bezogene Bedrohungskognitionen (analog zur klassischen Einstellungs- und ethnischen Vorurteilsforschung in der Tradition von Allport, 1960, und ihrer Beziehungen zur Angst vor Fremden; vgl. etwa Bar-Tal, 1990; Fuchs et al., 1993; Nilsson & Ekehammar, 1990; Sniderman et al., 1993), (2) autoritäre Persönlichkeitsmerkmale der Ausländerfeinde (analog zu Adorno et al., 1950; Lederer, 1988; Meloen et al., 1988), (3) (sozio-)biologische Argumente zur biologischen und kulturellen Unterschiedlichkeit zwischen Ausländern und Deutschen (vgl. Eibl-Eibesfeldt, 1975; siehe auch Damolin, 1982; Giles & Evans, 1986), (4) die Tendenz von Ausländerfeinden, eigene und deutsche Probleme auf die Ausländer zu verschieben (vgl. etwa Aucter, 1990; Heitmeyer et al., 1993; Richter, 1993), sowie (5) den Einfluß der Massenmedien und der Politiker (vgl. etwa Bergmann & Erb, 1991; Galanis, 1989; Luedemann, 1992) zurückgeführt. Trotz der konzeptuellen und auch empirisch nachgewiesenen

Interdependenzen zwischen diesen Erklärungsmodellen (siehe hierzu etwa Adorno et al., 1950; Bar-Tal, 1990; Heitmeyer et al., 1993; Hill, 1984) lassen sich die Erklärungsmuster (1), (2) und (3) attributionstheoretisch grob als intern-stabil einordnen, während sich die Erklärungsmuster (4) und (5) auf extern-variable Kausalfaktoren beziehen.

Neben diesen persönlichen und den bei der Mehrheit der Deutschen vermuteten Erklärungen für die Ausländerfeindlichkeit wurden verschiedene Indikatoren der subjektiv wahrgenommenen Bedeutung des Problems der Ausländerfeindlichkeit sowie der Befürwortung von staatlichen und individuellen Maßnahmen gegen sie erhoben. Damit können die auf die Ausländerfeindlichkeit bezogenen sozialen Kognitionen auf ihre Zusammenhänge mit der individuellen Wahrnehmung und Bewertung gesellschaftlicher Probleme sowie mit Einstellungen gegenüber personalen und staatlichen Handlungsmöglichkeiten überprüft werden. Theoretische Basis ist die Ausweitung der bislang weitgehend mentalistisch auf soziale Wahrnehmungen und Konstruktionen ausgerichteten sozialen Kognitionsforschung um handlungstheoretische Variablen (d. h., Situationswahrnehmungen und Handlungsvalenzen; vgl. etwa Heckhausen, 1989; Krampen, 1987). Unter Bezug auf verschiedene psychologische Vergleichs- und Entwicklungstheorien wird die subjektive Bewertung des gesellschaftlichen Problems der Ausländerfeindlichkeit unter (1) temporal vergleichender, (2) sozial (d. h., international) vergleichender, (3) kriterial vergleichender (d. h., bezogen auf andere nationale Probleme) und (4) bezüglich der von Feindlichkeit betroffenen Gruppen erfaßt. In Anlehnung an den von Allport (1960) dargestellten Katalog von Maßnahmen zum Abbau ethnischer Vorurteile wird ferner die Befürwortung von (1) legislativen und exekutiven Maßnahmen, (2) Aufklärungsmaßnahmen sowie (3) Maßnahmen zur Kontakterhöhung zwischen Deutschen und Ausländern zum Abbau der Ausländerfeindlichkeit erfragt. Ergänzt wird dieser Katalog um eine Kategorie (4) zu aktiven politischen Protestmaßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit. Anhand dieser zusätzlich erhobenen Daten soll den Fragestellungen nachgegangen werden, ob die Befürwortung unterschiedlicher Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland anhand (a) der subjektiven Problembewertung, (b) der persönlichen Erklärungen für die Ausländerfeindlichkeit, (c) der bei der Mehrheit der Deutschen vermuteten Erklärungen

gen für sie und (d) der auf die Erklärung der Ausländerfeindlichkeit bezogenen sozialen Orientierungslagen vorhergesagt werden kann.

1. Methoden

An der Datenerhebung waren 341 deutsche Erwachsene aus fünf westdeutschen Großstädten und ihrer (vorstädtischen und ländlichen) Umgebung beteiligt. Die Rekrutierung erfolgte nach einem Schneeballsystem, wobei die Sampling-Strategie an den Sozialstatistiken der alten Länder der Bundesrepublik Deutschland ausgerichtet war. Erreicht wurde ein postalischer Fragebogenrücklauf von 68,2%. Die Verteilung der soziodemographischen Variablen in der Stichprobe zeigt im Vergleich zum Statistischen Jahrbuch und zum Datenreport (Statistisches Bundesamt, 1992, 1993), daß die Geschlechtsverteilung (175 Frauen und 164 Männer; zwei fehlende Geschlechtsangaben) in der vorliegenden Stichprobe dem Kriterium der Repräsentativität entspricht. Für das Alter ($M = 36.9$, $SD = 14.27$) liegt eine leichte Verzerrung zugunsten jüngerer Erwachsener und für den Bildungsstand ebenso eine leichte zugunsten höherer Bildungsabschlüsse vor (ohne Schulabschluß: 1%, Volks-/Hauptschulabschluß: 26%, Mittlere Reife: 23%, Fachschul-/Fachhochschulabschluß: 15%, Abitur: 17%, Universitätsabschluß: 17%).

Neben einem Kurzfragebogen zu soziodemographischen Variablen bearbeiteten die Untersuchungspersonen nach schriftlichen Instruktionen die folgenden Erhebungsinstrumente (die auf Anfrage vom Erstautor gerne zur Verfügung gestellt werden):

(1) *Fragebogen zur subjektiven Bewertung des Problems der Ausländerfeindlichkeit* mit vier a priori Subskalen zu (a) der temporal vergleichenden Problembewertung (7 Items mit 6stufigem Antwortformat; z. B. «Die Ausländerfeindlichkeit hat in den letzten zehn Jahren zugenommen»; interne Konsistenz, $r_{tt} = .51$), (b) der international vergleichenden Problembewertung (7 Items; «Im Vergleich zur Bundesrepublik ist die Ausländerfeindlichkeit in Luxemburg (Frankreich / England / Italien / der Schweiz / Österreich / den USA) geringer / gleich / stärker»; $r_{tt} = .69$), (c) der national vergleichenden Problembewertung (5 Items; «Im Vergleich zum Problem der Ausländerfeind-

lichkeit ist das Problem des wirtschaftlichen Abschwungs (... der Abtreibung – § 218 / des Aufbaus der neuen Bundesländer / der Pflegeversicherung / der Arbeitslosigkeit) unwichtiger / gleich wichtig / wichtiger»; $r_{tt} = .60$) und (d) den von Ausländerfeindlichkeit betroffenen Gruppen (9 Items mit 6stufigem Antwortformat; «Von Ausländerfeindlichkeit betroffen sind... EG-Ausländer / Asylbewerber / Japaner / Schwarze / Aussiedler / Türken / Amerikaner / Juden / Araber»; $r_{tt} = .72$);

(2) *Fragebogen zur Erklärung der Ausländerfeindlichkeit im Selbsturteil* («Ich persönlich halte diese Aussage für... (nicht) zutreffend») und in der vermuteten Mehrheitsmeinung («Meiner Meinung nach hält die Mehrheit der Deutschen diese Aussage für [nicht] zutreffend») anhand von (a) Vorurteilen gegenüber Ausländern und Bedrohungs-kognitionen (10 Items mit 6stufigem Antwortformat; z. B. «Die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland geht darauf zurück, daß viele Deutsche Vorurteile gegen Ausländer haben»; Selbsturteil: $r_{tt} = .67$, vermutete Mehrheitsmeinung: $r_{tt} = .73$), (b) autoritären Persönlichkeitsmerkmalen (4 Items; z. B. «..., daß viele Deutsche ein einfaches Weltbild haben, in dem die Ausländer die Bösen sind»; $r_{tt} = .75$ bzw. $.70$), (c) (sozio-)biologischen Argumenten (4 Items; z. B. «..., daß Furcht und Aggression gegenüber Fremden angeboren sind»; $r_{tt} = .48$ bzw. $.57$), (d) der Hypothese der Problemverschiebung (3 Items; z. B. «..., daß die Ausländer in Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs als Sündenböcke gehalten müssen»; $r_{tt} = .60$ bzw. $.64$) und (e) Einflüssen der Massenmedien und Politiker (4 Items; z. B.: «..., daß die Medien das Problem anheizen»; $r_{tt} = .43$ bzw. $.50$);

(3) *Fragebogen zur Befürwortung versus Ablehnung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit* mit den a priori Subskalen zu (a) gesetzlichen Maßnahmen (8 Items mit 6stufigem Antwortformat; z. B. «Diese Maßnahme halte ich für (überhaupt nicht / sehr) sinnvoll: Verabschiedung eines Einwanderungsgesetzes / Niederlassungsstopp für Ausländer / härtere Strafen bei Ausschreitungen gegen Ausländer...»; $r_{tt} = .71$), (b) Aufklärungsmaßnahmen (7 Items; z. B. «Positive Darstellung von Ausländern... im Fernsehen / auf Plakaten / durch Prominente...»; $r_{tt} = .92$), (c) Maßnahmen zur

Erhöhung des Kontakts zwischen Deutschen und Ausländern (7 Items; z.B. «Verstärkung des Kontakts mit Ausländern ... im Kindergarten / in den Schulen / in Betrieben / in Vereinen...», $r_{tt} = .93$) und (d) aktiven Protestmaßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit (4 Items; z.B. «Zeichen setzen gegen Ausländerfeindlichkeit... durch Demonstrationen / Lichterketten / Unterschriftssammlungen / Bürgerinitiativen»; $r_{tt} = .88$).

Bedenkt man, daß es sich bei allen Skalen um theoretisch entwickelte Forschungsinstrumente (mit ad hoc-Charakter) handelt, so können die internen Konsistenzkoeffizienten der meisten als psychometrisch für Gruppenvergleiche hinreichend bewertet werden. Lediglich bei zweien wird die von Lienert (1969) angegebene kritische Grenze von $r_{tt} = .50$ unterschritten. In beiden Fällen handelt es sich somit nicht um psychometrische Skalen, sondern um Indikatorvariablen mit gegebener Inhaltsvalidität.

2. Ergebnisse

Subjektive Bedeutung der Ausländerfeindlichkeit und Zustimmung zu Gegenmaßnahmen

In Tabelle 1 sind die deskriptiven Parameter der verschiedenen Indikatoren der subjektiven Problem-

bewertung und der Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik aufgeführt. Die (anhand der jeweiligen Itemzahl standardisierten) Mittelwerte weisen darauf, daß die Ausländerfeindlichkeit unter temporal vergleichender Perspektive und unter Bezug auf die betroffenen Gruppen – betroffen sind danach vor allem Asylbewerber ($M = 5.7$), Türken (5.3) und Schwarze (4.5), nicht dagegen Amerikaner (1.7), Japaner (2.2) und EG-Ausländer (2.4) – als schwerwiegend sowie im Vergleich zu anderen Ländern (wie etwa Frankreich, Österreich und England) und im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Problemen (wie etwa der Arbeitslosigkeit, des wirtschaftlichen Abschwungs und des Aufbaus der neuen Bundesländer) in der Bundesrepublik als weniger bedeutsam bewertet wird. Bei den Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit werden in der Tendenz alle aufgeführten befürwortet, wobei die Kontakterhöhung und Aufklärungsmaßnahmen im Durchschnitt etwas mehr Zustimmung erfahren als gesetzliche Maßnahmen und aktive Protestmaßnahmen.

Während das Alter nicht bedeutsam mit der Befürwortung der Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit korreliert ist, zeigen sich einige signifikante, jedoch schwach ausgeprägte positive Zusammenhänge mit dem Bildungsabschluß (siehe Tab. 1). Die subjektive Problembedeutung nimmt unter temporal vergleichender Perspektive und bezüglich der betroffenen Gruppen mit ansteigendem

Tabelle 1: Mittelwerte, Standardabweichungen und Korrelationen der subjektiven Problembewertungsindikatoren, der Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland, des Alters und höchsten Bildungsabschlusses (N = 341)

Variable			Alter	Bildung	subjektive Bewertung des Problems der Ausländerfeindlichkeit			
	M	SD			PROB1: temporal vergleichend	PROB2: international vgl.	PROB3: national vgl.	PROB4: bezüglich der Betroffenen
Mittelwert (M)			36.9	4.7	4.4	2.3	2.0	3.7
Standardabweichung (SD)			14.3	2.4	0.7	0.4	0.4	0.7
Alter	36.9	14.3	1.00	-.23**	-.17**	.03	-.10	-.37**
Bildungsabschluß	4.7	2.4	-.23**	1.00	.01	-.04	.06	.12*
MAS1: Befürwortung gesetzlicher Maßnahmen	4.1	1.0	.10	.14*	.17**	.14*	.15**	.20**
MAS2: Befürwortung von Aufklärungsmaßnahmen	4.6	1.2	.10	.10	.11	.08	.14*	.12*
MAS3: Befürwortung der Kontakterhöhung	5.2	1.0	.06	.18**	.15**	.08	.07	.21**
MAS4: Befürwortung aktiver Protestmaßnahmen	4.0	1.5	-.04	.04	.28**	.11	.09	.18**
MAS-G: Befürwortung aller Maßnahmen	4.5	0.9	.07	.15**	.22**	.11	.16**	.24**

** $p < .01$; * $p < .05$

Alter ab. Für den Bildungsabschluß ergibt sich lediglich für den Indikator der von Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik betroffenen Gruppen eine signifikante, schwach ausgeprägte positive Korrelation. Statistische bedeutsame Geschlechtsunterschiede zeigten sich für die temporal vergleichene Problembewertung (Frauen: $M=4.6$, Männer: $M=4.2$; $t(266)=2.32$, $p<.05$) sowie in der Befürwortung von Aufklärungsmaßnahmen (Frauen: $M=4.8$, Männer: $M=4.4$; $t(292)=2.99$, $p<.01$) und der Kontakterhöhung (Frauen: $M=5.4$, Männer: $M=5.0$; $t(279)=3.39$, $p<.01$; alle anderen Mittelwertsvergleich: $p>.10$; drei Signifikanzen bei acht berechneten t -Tests: $p<.05$ nach Feild & Armenakis, 1974).

In Tabelle 1 sind ferner die Korrelationen zwischen den Indikatoren der subjektiven Problembewertung und der Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit aufgeführt. Signifikante Koeffizienten zeigen sich vor allem für die Beziehungen der temporal vergleichenden und der auf die betroffenen Gruppen bezogenen Problembewertung mit der Befürwortung (nahezu) aller Maßnahmen. Die international und die national vergleichende Problembewertung sind dagegen lediglich mit der Zustimmung zu den (eher formalen) gesetzlichen Maßnahmen und Aufklärungsmaßnahmen assoziiert. Hervorzuheben ist dabei, daß die gemeinsame Varianz von Problembewertungen und Einstellungen gegenüber staatlichen bzw. individuellen Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit in keinem Fall 8% übersteigt und damit im kleinen

Bereich bleibt; die Befürwortung versus Ablehnung entsprechender Maßnahmen kann somit nicht alleine oder auch nur vorwiegend auf die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Relevanz des Problems zurückgeführt werden – andere Variablen, wie etwa Attributionsmuster und soziale Orientierungslagen (siehe unten), müssen zusätzlich bedacht werden.

Ergänzend sei darauf verwiesen, daß die vier verschiedenen Indikatoren der subjektiven Bewertung des gesellschaftlichen Problems der Ausländerfeindlichkeit relativ schwach (mittlere Korrelation: $r=.13$, $p<.05$), die vier Indikatoren der Befürwortung unterschiedlicher Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit dagegen deutlich (mittlere Korrelation: $r=.50$, $p<.01$) korreliert sind.

Subjektive und objektive Konformität in der Erklärung der Ausländerfeindlichkeit

In den ersten vier Spalten von Tabelle 2 finden sich die Mittelwerte und Standardabweichungen der (anhand der Itemzahlen standardisierten) fünf Subskalen zur Erklärung der Ausländerfeindlichkeit im Selbsturteil und in der für die Deutschen vermuteten Mehrheitsmeinung. Die Mittelwerte weisen darauf, daß die Befragten dazu tendieren, die Ausländerfeindlichkeit persönlich vor allem anhand autoritärer Persönlichkeitsmerkmale, der Hypothese der Problemverschiebung sowie der Einflüsse der Massenmedien und Politiker zu erklären. Für die Mehrheit der Deutschen vermuten sie all diese Erklä-

Tabelle 2: Deskriptive Kennwerte der fünf Erklärungsarten für die Ausländerfeindlichkeit im Selbsturteil und in der vermuteten Mehrheitsmeinung sowie prozentuale Verteilung der auf sie bezogenen Konformitätstypen ($N=341$)

Erklärung der Ausländerfeindlichkeit mit ...	Selbsturteil		vermutete Mehrheitsmeinung		Norm ^a	Konformitätstypen ^b (in %)			
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>		I	II	III	IV
... Vorurteilen und Bedrohungs-kognitionen (ATT-1)	2.9	0.8	4.4	0.7	Ablehnung**	11	17	72	0
... autoritären Charaktermerkmalen (ATT-2)	3.9	1.3	3.6	1.1	Zustimmung**	35	23	26	16
... (sozio-)biologischer Argumentation (ATT-3)	2.8	0.9	4.0	0.9	Ablehnung**	29	18	52	1
... der Hypothese der Problemverschiebung (ATT-4)	3.7	0.9	3.9	0.8	Zustimmung**	83	3	2	12
... Massenmedien- und Politikereinflüssen (ATT-5)	3.6	1.0	3.5	0.9	Zustimmung*	36	33	21	10

^a Die Differenz zwischen den Randsummen ist statistisch signifikant (** $p<.01$ bzw. * $p<.05$), d. h. die Norm ist deutlich ausgeprägt.

^b Konformitätstypen (in Abhängigkeit von der Normausprägung): Typ I = wissentlich konform, Typ II = vermeintlich konform, Typ III = vermeintlich abweichend, Typ IV = wissentlich abweichend (siehe Text).

rungsmuster und darüber hinaus – und dabei am stärksten – Kausalattributionen, die sich auf Vorurteile und Bedrohungskognitionen sowie (sozio-)biologische Argumente zur prinzipiellen Unterschiedlichkeit und geringen Integrierbarkeit von Ausländern beziehen. Signifikante Geschlechtsunterschiede wurden für das Selbsturteil nicht ($t(315) < 1.91, p > .10$) und in der vermuteten Mehrheitsmeinung für die Attribution der Ausländerfeindlichkeit auf Vorurteile/Bedrohungskognitionen (Frauen: $M=4.6$, Männer: $M=4.2$; $t(298)=2.80, p < .01$) sowie die Problemverschiebungsthese (Frauen: $M=4.0$, Männer: $M=3.7$; $t(308)=2.21, p < .05$) ermittelt (zwei Signifikanzen bei zehn berechneten Tests: $p = .09$ nach Feild & Armenakis, 1974).

Die persönlichen Attributionen für die Ausländerfeindlichkeit (Selbsturteile) sind mit den Indikatoren der subjektiven Problembedeutung moderat (mittlere absolute Korrelation: $r = .12, p < .05$) und mit den Indikatoren der Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit deutlich (mittlere absolute Korrelation; $r = .25, p < .01$; exakte Werte siehe unten) interkorreliert.

Die Interkorrelationen der fünf Attributionsskalen liegen für das Selbsturteil eher niedrig (mittlere Korrelation: $r = .19, p < .01$), für die vermutete Mehrheitsmeinung dagegen signifikant ($p < .01$) höher (mittlere Korrelation: $r = .37, p < .01$), was mit der im Vergleich zu Selbstbeurteilungen geringeren subjektiven Sicherheit in generalisierenden Beurteilungen anderer Personen (zumal ihrer Mehrheit) erklärt werden kann. Interessanter ist, daß die Interkorrelationen der Selbsturteile und der vermuteten Mehrheitsmeinung mit $r = .27$ (Erklärung durch Vorurteile), $.45$ (durch autoritäre Persönlichkeitsmerkmale), $.38$ (soziobiologische Erklärung), $.36$ (Problemverschiebungsthese) und $.30$ (Erklärung durch Massenmedien- und Politikereinflüsse) alle statistisch bedeutsam ($p < .01$) und positiv korreliert sind. In der Tendenz kovariert somit das Selbsturteil bei der Erklärung der Ausländerfeindlichkeit mit der persönlich vermuteten Mehrheitsmeinung, ohne daß allerdings eine gemeinsame Varianzbindung von 20% überschritten wird. Dies spricht für einen «false-consensus effect» in den Erklärungen der Ausländerfeindlichkeit, dessen (moderate) Stärke mit den Befunden der Metaanalyse von Mullen et al. (1986; für über 100 unabhängige Tests der «false consensus»-Hypothese wurde $r = .31$ als mittlere Effektstärke ermittelt) recht gut übereinstimmt. Die Konformitätstypenanalyse nach Brez-

nitz (1967) vermag hier weiteren Aufschluß zu geben.

Nach der paramedianen Dichotomierung der Skalenwerte aus dem Selbst- und dem vermuteten Gruppenurteil wurden die auf die Erklärung der Ausländerfeindlichkeit bezogenen sozialen Orientierungslagen einer näheren Analyse unterzogen (zur Methode siehe Breznitz, 1967; vgl. auch Brandstädter & Krampen, 1979). Für alle fünf Attributionsmuster zeigen sich deutlich ausgeprägte soziale Normen, die anhand der de facto gegebenen Mehrheitsmeinung (also nicht der vermuteten Mehrheitsmeinung) in den Selbsturteilen aufgrund der Randsummendifferenz bestimmt wurden (siehe Tab. 2). Die (objektiven) sozialen Normen beziehen sich dabei auf die Ablehnung der Erklärung der Ausländerfeindlichkeit anhand von Vorurteilen/Bedrohungskognitionen und anhand soziobiologischer Argumente sowie die Zustimmung zu ihrer Erklärung durch autoritäre Persönlichkeitsmerkmale, die Hypothese der Problemverschiebung und die Einflüsse von Massenmedien/Politikern.

Die nach Breznitz (1967) durchgeführten Konformitätstypenanalyse weist darauf, daß – je nach Attributionsmuster – zwischen 5% und 89% der Stichprobe über falsche soziale Orientierungslagen bei der Erklärung der Ausländerfeindlichkeit verfügt. Bei der Erklärung anhand von Vorurteilen/Bedrohungsurteilen sind etwa 72% der Stichprobe vermeintlich abweichend («false non-consensus»; d. h., sie lehnen diese Erklärung ab, glauben aber, daß die Mehrheit der Deutschen ihr zustimmt, obwohl dies nicht so ist) und 17% sind vermeintlich konform («false consensus»; d. h., sie stimmen dieser Erklärung zu und glauben, daß das auch die Mehrheit tut, obwohl dies nicht der Fall ist); lediglich 11% der Stichprobe erweist sich beim ersten Attributionsmuster als wissentlich konform («true consensus»), d. h., sie lehnen die Erklärung der Ausländerfeindlichkeit durch Vorurteile und Bedrohungskognitionen ab, vermuten dies auch von der Mehrheit der Deutschen und haben damit recht (nehmen die objektive Norm also korrekt wahr).

Ähnliche Mißverhältnisse und Fehler in den sozialen Orientierungslagen über die Erklärung der Ausländerfeindlichkeit finden sich auch für ihre Attribution auf autoritäre Persönlichkeitsmerkmale, auf die soziobiologische Unterschiedlichkeit zwischen Deutschen und Ausländern sowie auf die Einflüsse von Massenmedien und Politikern (siehe Tab. 2). Lediglich bei der Hypothese zur Problem-

verschiebung erweist sich die deutliche Mehrheit der Stichprobe als wissentlich konform (d.h., sie stimmen dieser Erklärung zu, vermuten, daß dies auch die anderen tun, und haben damit recht; 83%) bzw. wissentlich abweichend (d.h., sie lehnen diese Erklärung ab, vermuten aber, daß die Mehrheit ihr zustimmt, und haben damit recht; 12%). Vermeintliche Konformität (3%) und vermeintliche Abweichung (2%) treten hier nur selten auf. Betont sei noch einmal, daß – mit Ausnahme der Erklärung der Ausländerfeindlichkeit durch die Problemverschiebungsthese – die deutliche Mehrheit der Befragten die Mehrheitsmeinung in den Erklärungen der Ausländerfeindlichkeit (d.h., die objektive Norm) falsch erfaßt und sich daher subjektiv als konform bzw. als abweichend erlebt, obwohl dies nicht der Realität entspricht.

Zusatzanalysen unter Einbeziehung der Referenzvariablen Geschlecht, Alter und Bildungsstand (durchgeführt mit dem Omnibustest nach LeRoy; siehe Brandtstädter & Krampen, 1979) ergaben keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in den Verteilungen der Konformitätstypen.

Vorhersage der Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit

Über multiple Regressionsanalysen wurde versucht, die Befürwortung der verschiedenen möglichen Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit anhand der subjektiven Problembewertungen und der persönlichen Zustimmung zu den fünf Erklärungsmodellen vorherzusagen. Das Alter und der Bildungsstand wurden als Prädiktorvariablen zusätzlich aufgenommen, da sich in der Literatur (vgl. etwa Zick, 1992) Hinweise dafür finden, daß ethnozentristische Einstellungen und darauf bezogene Variablen mit dem Bildungsstand (leicht) kovariieren. Das Alter und der Bildungsstand sind in der vorliegenden Stichprobe moderat negativ korreliert (siehe Tab. 1).

Die in Tabelle 3 zusammengefaßten Ergebnisse multipler Regressionsanalysen zeigen, daß die Befürwortung der vier erfaßten möglichen Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit anhand des Alters, des Bildungsstandes, der subjektiven Problembewertungen und der persönlichen Erklärungen für die Ausländerfeindlichkeit vorhergesagt werden kann. Alle multiplen Korrelationskoeffizienten erweisen sich als signifikant, und durch die

mässig interkorrelierten Prädiktorvariablen (siehe oben) werden zwischen 29% und 44% der Kriteriumsvarianz gebunden. Die beta-Gewichte zeigen darüber hinaus, daß dem Bildungsabschluß – im Unterschied zu Zick (1992), der bei Einstellungsitems geschönte Antworten von Personen mit höherer Bildung vermutet – kein bedeutsames Gewicht bei der Rekonstruktion der abhängigen Variablen zukommt. Das Alter erweist sich dagegen für die Befürwortung von Aufklärungsmaßnahmen, gesetzlichen Maßnahmen und Maßnahmen zur Verstärkung des Kontakts zwischen Deutschen und Ausländern als prognostisch relevant. Interessanter ist noch, daß die vier Indikatoren der Problembewertung im Vergleich zu den Kausalattributionen für die Ausländerfeindlichkeit über relativ niedrige beta-Gewichte verfügen. Eine hohe prognostische Bedeutung für die Befürwortung der Maßnahmen kommt dagegen vor allem der geringen Zustimmung zur Erklärung der Ausländerfeindlichkeit durch Vorurteile/Bedrohungskognitionen und durch (sozio-)biologische Argumente sowie der höheren Zustimmung zur Erklärung der Ausländerfeindlichkeit anhand autoritärer Persönlichkeitsmerkmale, der Problemverschiebungsthese und der Einflüsse von Medien/Politikern zu. Dabei zeigen sich – trotz der Interkorrelationen der abhängigen Variablen (siehe oben) – einige Unterschiede in der relativen Bedeutung der Variablen bei der Vorhersage der Befürwortung staatlicher und individueller Maßnahmen (siehe Tab. 3). Zu ergänzen bleibt, daß sich diese regressionsanalytischen Befunde in Kreuzvalidierungen (in nach Zufall gebildeten Stichprobenhälften) als stabil erwiesen (Reduktion der Kriterium-Schätzung-Korrelation $< .06$).

Analoge multiple Regressionsanalysen zur Vorhersage der persönlichen Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit, in denen anstelle der persönlichen Zustimmung zu den Erklärungen der Ausländerfeindlichkeit die der vermuteten Mehrheitsmeinung verwendet wurden, erwiesen sich als wenig ergiebig und in Kreuzvalidierungen instabil. Die multiplen Korrelationen fielen auf $R < .47$ ab und erreichten zwar noch die Signifikanzschranke ($p < .05$), die beta-Gewichte zeigten aber z. T. inkonsistente Vorzeichenwechsel und wiesen in ihren Koeffizientenwerten darauf, daß den wahrgenommenen Fremdattributionen für die Vorhersage der persönlichen Befürwortung im Vergleich zu den anderen Variablen nur ein geringes Gewicht zukommt. Auch der Versuch, die auf die

Tabelle 3: Multiple Regressionsanalysen zur Vorhersage der Befürwortung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit anhand soziodemographischer Variablen, der subjektiven Problembewertungen und der subjektiven Erklärungen für die Ausländerfeindlichkeit

Prädiktor	Befürwortung gesetzlicher Maßnahmen		Befürwortung von Aufklärungsmaßnahmen		Befürwortung der Kontakterhöhung		Befürwortung aktiver Protestmaßnahmen	
	r_{crit}	$beta$	r_{crit}	$beta$	r_{crit}	$beta$	r_{crit}	$beta$
Alter	.07	.17**	.12	.22**	.03	.15**	-.07	.04
Bildungsabschluß	.13	.03	.14	.02	.17	.03	.07	.07
PROB1: temporal vergleichende Problembewertung	.23*	.16**	.20*	.16*	.21*	.14*	.34**	.25**
PROB2: international vergleichende Problembewertung	.20*	.10	.18*	.08	.15	.02	.10	-.20
PROB3: national vergleichende Problemverwertung	.13	.08	.09	.05	.04	.01	.11	.06
PROB4: Problembewertung bezüglich der Betroffenen	.20**	-.18**	.11	.10	.19*	.17*	.19*	.06
ATT-1: Erklärung durch Vorurteile und Bedrohungs-kognitionen	-.32**	-.34**	-.36**	-.40**	-.30**	-.35**	-.20*	-.26*
ATT-2: Erklärung mit autoritären Charaktermerkmalen	.20**	.24**	.26**	.19*	.28**	.23**	.35**	.31*
ATT-3: Erklärung mit (sozio-) biologischer Argumentation	-.29**	-.18**	-.17	-.04	-.18*	-.04	-.22*	-.14*
ATT-4: Erklärung mit der Problemverschiebungshypothese	.10	.06	.18*	.22**	.26**	.24**	.27**	.26**
ATT-5: Erklärung durch Medien- und Politikerdarstellung	.31**	.26**	.21*	.15*	.27**	.15*	.15	.08
Multiple Korrelation (R)	.66**		.58**		.57**		.54**	
Multiple Determination (R^2)	.44		.34		.32		.29	
$F(11/217)$	14.02**		9.81**		9.59**		8.21**	

** $p < .01$, * $p < .05$; r_{crit} = Prädiktor-Kriteriums-Korrelation, $beta$ = Betagewicht der Regressionsgleichung

Erklärung der Ausländerfeindlichkeit bezogenen sozialen Orientierungslagen mit der Befürwortung der vier Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit in Beziehung zu setzen, scheiterte empirisch. Für keinen der auf die fünf Attributionsmodelle bezogenen Konformitätstypen ergaben sich in einfaktoriellem Varianzanalysen (mit dem zwei- bis vierstufigen Faktor «Konformitätstypus») bedeutende Mittelwertsunterschiede in der Befürwortung der vier verschiedenen Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit ($F(3/311) < 1.34$, $F(2/313) < 0.97$ bzw. $F(1/315) < 1.42$). Damit erwiesen sich die auf die Erklärung der Ausländerfeindlichkeit bezogenen sozialen Kognitionen im Unterschied zu den entsprechenden Selbsturteilen als weniger bedeutsam für die Vorhersage von Einstellungen gegenüber staatlichen und individuellen Maßnahmen zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems.

3. Diskussion

Die dargestellten Befunde belegen den analytischen Wert indirekter Forschungszugänge in Analysen des politischen Extremismus und der Ausländerfeindlichkeit. Die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland wird persönlich vor allem anhand autoritärer Persönlichkeitsmerkmale, der Hypothese zur Verschiebung persönlicher und/oder sozialer Probleme (wie etwa Arbeitslosigkeit) auf Ausländer sowie der negativen Einflüsse der Massenmedien und Politiker erklärt. Attributionen auf Vorurteile/Bedrohungs-kognitionen und auf soziobiologische Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern finden dagegen im Selbsturteil kaum Zustimmung. Bei der Mehrheit der Deutschen werden dagegen gerade diese Erklärungsmuster, die sich allein auf intern-stabile Kausalfaktoren beziehen, vermutet. Im Selbsturteil dominieren dagegen neben der auf (intern-stabile) autoritäre Persönlichkeitsvariablen Attributionen auf extern-variable Kausalfaktoren

(Problemverschiebungsthese und Einflüsse der Medien/Politiker). Auffällig ist hier, daß in den persönlichen Erklärungen ebenso wie nach den Befunden von Guski (1986) und Heitmeyer et al. (1993) die Problemverschiebungsthese breite Zustimmung findet und auch nach der objektiven Mehrheitsmeinung in unserer Stichprobe die soziale Norm bildet. Für die Mehrheitsmeinung der Deutschen werden dagegen als Ursachen der Ausländerfeindlichkeit neben ethnischen Vorurteilen und Ängsten vor Ausländern vor allem (sozio-)biologische Argumente vermutet, die durch die Zuschreibung der Schuld für die Ausländerfeindlichkeit auf die «Natur des Menschen» und die Ausländer selbst für die Einstellungsträger und Täter entlastend wirken (vgl. etwa Damolin, 1982). Der Mehrheit werden somit Tendenzen unterstellt, sich durch eine soziobiologisch orientierte Erklärung der Ausländerfeindlichkeit selbst von Schuld und Verantwortung zu entlasten, was persönlich jedoch de facto von der Mehrheit der Stichprobe (d. h., in der objektiven Norm) abgelehnt wird.

Hervorgehoben sei, daß unsere Ergebnisse natürlich gar nichts über die Richtigkeit und empirische Bewährung dieser Erklärungen für die Ausländerfeindlichkeit aussagen. Durchgeführt wurden ausschließlich deskriptive Analysen alltäglicher Erklärungsmuster und der auf sie bezogenen sozialen Orientierungslagen. Gleichwohl kann diesen Ursachenzuschreibungen Einstellungs- und Handlungsrelevanz zukommen, was sich hier in ihren bedeutsamen Zusammenhängen mit den subjektiven Bewertungen des gesellschaftlichen Problems der Ausländerfeindlichkeit und der Befürwortung von Maßnahmen gegen sie zeigt. Im Vergleich zu Alter und Bildungsstand sowie zu verschiedenen Indikatoren der subjektiven Problembedeutung kommt den subjektiven Erklärungen für die Ausländerfeindlichkeit überdies ein erheblich höherer Wert bei der Vorhersage der Befürwortung unterschiedlicher Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit zu. Die regressionsanalytischen Ergebnisse führen zu der Vermutung, daß durch den Abbau von (alltäglichen) Erklärungen der Ausländerfeindlichkeit anhand von Vorurteilen/Bedrohungskognitionen und von soziobiologischen Argumenten (also intern-stabilen Ursachenzuschreibungen) sowie durch den Aufbau von (alltäglichen) Erklärungen anhand der Problemverschiebungsthese und der Einflüsse von Massenmedien/Politikern (also extern-variabler Ursachenzuschreibungen) die Befür-

wortung staatlicher und individueller Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit verstärkt werden kann. Ob die Befürwortung entsprechender Maßnahmen freilich mit persönlichem Engagement verbunden ist, lassen die vorliegenden Befunde offen. Die im Vergleich zu den anderen Maßnahmen etwas geringere Zustimmung zum aktiven Protest gegen die Ausländerfeindlichkeit (siehe Tab. 1) muß hier zu Skepsis führen. Im Trend scheint die Mehrheit eher auf staatliche und andere institutionelle Maßnahmen zu vertrauen (wie Aufklärungsmaßnahmen und gesetzliche Regelungen), wenngleich die Befürwortung von Maßnahmen zur Verbesserung des Kontakts zwischen Deutschen und Ausländern im Prinzip auch persönliches Involvement und Engagement bedeuten müßte (wenn dies nicht nur auf die anderen bezogen wird). Ob die Erhöhung des Kontakts zwischen Mitgliedern verschiedener sozialer bzw. ethnischer Gruppen zum Abbau von Vorurteilen und Feindlichkeiten beiträgt oder diese eher verstärkt, ist bis heute theoretisch und empirisch strittig (vgl. etwa Hill, 1984; Sigelman & Welch, 1993; Stroebe, Lenkert & Jonas, 1988); nach wie vor gelten aber die bereits von Allport (1960) benannten Voraussetzungen günstiger Effekte der Kontaktverbesserung, die sich auf (1) den gleichen (juristischen und sozialen) Status sowie (2) gemeinsame objektive Interessen der beteiligten Gruppenmitglieder beziehen. Die erste Voraussetzung ist in der Bundesrepublik Deutschland für EG-Ausländer partiell, für Nicht-EG-Ausländer nicht erfüllt; die Erfüllung der zweiten ist fallweise zu prüfen.

Die Breznitz (1967) folgende Analyse der auf die Erklärung der Ausländerfeindlichkeit bezogenen sozialen Orientierungslagen zeigte, daß die Mehrheit der Befragten unter Bezug auf die Aspekte der subjektiven und der objektiven Konformität über fehlerhafte soziale Orientierungslagen verfügt. Mit Ausnahme der Erklärung der Ausländerfeindlichkeit anhand der Problemverschiebungsthese urteilten die meisten Befragten vermeintlich konform («false consensus effect»; vgl. etwa Bergmann & Erb, 1991) oder vermeintlich abweichend («false non-consensus»), schätzen also die objektive soziale Norm falsch ein und verfügen damit über falsche soziale Orientierungen. Die Befunde vermitteln insgesamt das Bild, daß bei den Befragten bei hinreichender Sensibilität für das Problem der Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland eher unsichere soziale Orientierungs-

lagen über ihre Gründe und z. g. T. falsche Vermutungen über die Mehrheitsmeinung der Deutschen vorherrschen. Bergmann und Erb (1991) berichten über partiell ähnliche Befunde zum Ausmaß und zur Verbreitung antisemitischer Einstellungen in der Bundesrepublik. Antisemiten nehmen sich danach nicht als Minderheit, sondern als «schweigende», anwachsende Mehrheit wahr. Dies wird von Bergmann und Erb (1991) mit der Theorie der «pluralistischen Ignoranz», dem «false consensus effect» sowie spezifischen Kommunikationsstrategien (wie Vermeidung des Themas bei antizipiertem Widerspruch, Ersatzbildungen – etwa in Form von «Witzen» – und der Erklärung der «Unterdrückung» der Mehrheitsmeinung durch die Medienmacht der Juden o. a.) von politischen Extremisten erklärt. Die hier vorgelegten Befunde zu auf die Erklärung der Ausländerfeindlichkeit bezogenen sozialen Orientierungslagen stimmen z. T. mit diesem «false consensus effect» überein, weisen aber insbesondere auf die Bedeutung eines «false non-consensus effect», da vermeintlich abweichende Meinungsäußerungen häufiger auftreten als vermeintlich konforme (siehe Tab. 2).

Einschränkend muß darauf verwiesen werden, daß unsere Stichprobe strengen demoskopischen Kriterien der Repräsentativität nicht genügt. Trotz der an Sozialstatistiken ausgerichteten Sampling-Strategie konnte eine leichte Verzerrung zugunsten jüngerer Erwachsener mit einem etwas höheren Bildungsabschluß nicht ganz vermieden werden (siehe oben). Gleichwohl dürfte – diesseits demoskopischer Studien – eine für Interpretationen hinreichende Annäherung an die Kriterien der Repräsentativität gelungen sein; dies bleibt freilich empirisch zu prüfen, wobei der Demoskopie mit der Konformitätstypenanalyse nach Breznitz (1967) zugleich eine etwas anspruchsvollere Datenerhebungs- und Auswertungsstrategie (als die üblichen «Kuchen»-Diagramme und Histogramme) nahegelegt wird. Diese auch in der sozialpsychologischen Fachliteratur zu selten verwendete Analysestrategie für soziale Kognitionen hat sich hier erneut (vgl. auch Fisch, 1977; Krampen, Freilinger & Wilmes, 1994) als fruchtbar erwiesen. Sie ist überdies relativ einfach zu handhaben und im Vergleich zu manchen anderen Analysemethoden höchst transparent sowie nachvollziehbar. Nicht zu vergessen ist ferner, daß mit ihrer Facette der objektiven Norm und der Bestimmbarkeit der objektiven Konformität der zumeist allein subjektivistisch ausgerichteten sozialen

Kognitionsforschung externe Validitätskriterien zur Verfügung gestellt werden. Das Gleiche gilt für die Forschung zum «false-consensus effect» (vgl. hierzu auch Dawes, 1989; Krueger & Zeiger, 1993), deren Spektrum zugleich auf die Fälle des «true consensus», des «true non-consensus» und – vor allem – des «false non-consensus» ausgedehnt wird. In der künftigen Forschung sollten dabei vor allem auch die Beziehungen der sozialen Orientierungslagen und Konformitätstypen zu direkten Indikatoren der politischen Partizipation (die hier mit der Befürwortung versus Ablehnung von Maßnahmen gegen die Ausländerfeindlichkeit nur auf Einstellungsniveau erfaßt wurden) sowie den politischen und ethnischen Einstellungen der Befragten analysiert werden.

Literatur

- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D. J. & Sanford, R. N. (1950). *The authoritarian personality*. New York, NY: Harper & Row.
- Allport, G. W. (1960). *Personality and social encounter*. Boston, MA: Beacon Press.
- Auchter, T. (1990). Das fremde eigene Böse. *Universitas*, 45, 1125–1137.
- Bar-Tal, D. (1990). Causes and consequences of delegitimation: Models of conflict and ethnocentrism. *Journal of Social Issues*, 46, 65–81.
- Bergmann, W. & Erb, R. (1991). «Mir ist das Thema Juden irgendwie unangenehm»: Kommunikationslatenz und die Wahrnehmung des Meinungsklimas im Fall des Antisemitismus. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43, 502–519.
- Biehl, B. (1993). Rechtsradikalismus, Aggressionsneigung und Zukunftsangst: Einstellungen von Jugendlichen in Rheinland-Pfalz. Mainz: Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz.
- Brandstädter, J. & Krampen, G. (1979). Objektive und subjektive Konformität von Lehrern in der Bewertung pädagogischer Zielorientierungen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 26, 140–148.
- Breznitz, S. (1967). Confidence estimation of group norm as a function of subjective conformity. *Psychonomic Science*, 7, 399–400.
- Damolin, M. (1982). Die Stimmen des Blutes. *Psychologie heute*, 9(3), 55–65.
- Dawes, R. M. (1989). Statistical criteria for establishing a truly false consensus effect. *Journal of Experimental Social Psychology*, 25, 1–17.
- Della Porta, D. (1992). Spirals of revenge: Biographical accounts of left-wing and right-wing radicals in Italy. *Politics and the Individual*, 2, 87–98.
- Eibl-Eibesfeldt, I. (1975). *Krieg und Frieden aus der Sicht der Verhaltensforschung*. München: Piper.
- Feild, H. S. & Armenakis, A. A. (1974). On use of multiple tests of significance in psychological research. *Psychological Reports*, 35, 427–431.
- Fisch, R. (1977). Aspekte sozialer Orientierungslagen bei Wissenschaftlern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 29, 137–156.

- Fuchs, D., Gerhards, J. & Roller, E. (1993). Wir und die anderen: Ethnozentrismus in den zwölf Ländern der europäischen Gemeinschaft. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 45, 238-253.
- Fuchs, M. & Lamneck, S. (1992). Fremde in Deutschland - eine Klassengesellschaft? *Soziale Probleme*, 3, 154-172.
- Galanis, G. N. (1989). Migranten als Minorität im Spiegel der Presse: Eine Längsschnittuntersuchung der Berichterstattung von Stern, Quick und Spiegel in den Jahren 1960 bis 1982. Frankfurt/Main: Lang.
- Giles, M. W. & Evans, A. (1986). The power approach to intergroup hostility. *Journal of Conflict Resolution*, 30, 469-486.
- Goldmann, H., Krall, H. & Ottomeyer, K. (1992). Jörg Haider und sein Publikum. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Drava: Slowenisches Institut zur Alpen-Adria-Forschung.
- Guski, R. (1986). Deutsche Briefe über Ausländer: Ein sozialpsychologischer Beitrag zum Verständnis der Ablehnung bzw. Hilfe gegenüber Ausländern anhand von Briefen deutscher Bürger. Bern: Huber.
- Hahn, A. (1993). Soziologie des Fremden. In Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Hrsg.), *Erfahrungen des Fremden: Sammelband der Vorträge des Studium generale im Sommersemester 1992* (S. 23-34). Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- Heitmeyer, W. (1992). *Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen* (4. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Heitmeyer, W., Buhse, H., Liebe-Freund, J., Möller, K., Müller, J., Ritz, H., Siller, G. & Vossen, J. (1993). *Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie* (2. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Hill, P. B. (1984). Räumliche Nähe und soziale Distanz zu ethnischen Minderheiten. *Zeitschrift für Soziologie*, 13, 363-370.
- Institut für Angewandte Sozialwissenschaft, INFAS (1992). *Ausländerfeindlichkeit in Umfragen (1987-1991)*. *Pädagogik*, 44(3), 30-31.
- Krampen, G. (1986). Politische Psychologie: Geschichte, Defizite, Perspektiven. *Psychologische Rundschau*, 37, 138-150.
- Krampen, G. (1987). *Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G., Freilinger, J. & Wilmes, L. (1994). Entwicklungsbezogene Orientierungen im Umgangswissen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 26, 185-196.
- Krueger, J. & Zeiger, J. S. (1993). Social categorization and the truly false consensus effect. *Journal of Personality and Social Psychology*, 65, 670-680.
- Lederer, G. (1988). Young Austrians and the election of Kurt Waldheim. *Political Psychology*, 9, 633-647.
- Leiprecht, R. (1990). «...da baut sich ja in uns ein Haß auf...»: Zur subjektiven Funktionalität von Rassismus und Ethnozentrismus bei abhängig beschäftigten Jugendlichen. Hamburg: Argument-Verlag.
- Lienert, G. A. (1969). *Testaufbau und Testanalyse* (3. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Luedemann, C. (1992). Zur «Ansteckungswirkung» von Gewalt gegenüber Ausländern. *Soziale Probleme*, 3, 137-153.
- Marks, G. & Miller, N. (1987). Ten years research on the false-consensus effect: An empirical and theoretical review. *Psychological Bulletin*, 102, 72-90.
- Meloen, J. D., Hagedoorn, L., Raaijmakers, Q. & Visser, L. (1988). Authoritarianism and the revival of political racism. *Political Psychology*, 9, 413-429.
- Melzer, W. (1992). *Jugend und Politik in Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Mullen, B., Atkins, J. L., Champion, D. S., Edwards, C., Hardy, D., Story, J. E. & Vanderklok, M. (1985). The false consensus effect: A meta-analysis of 155 hypothesis tests. *Journal of Experimental Social Psychology*, 21, 262-283.
- Nilsson, I. & Ekehammer, B. (1990). A new Swedish social attitude scale. *Scandinavian Journal of Psychology*, 31, 55-64.
- Orlik, P., Fisch, R. & Saterdag, H. (1971). Fragen der sozialen Orientierung von Studienanfängern des Faches Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 22, 17-37.
- Richter, H.-E. (1993). Selbstkritik und Versöhnungsfähigkeit. *Psyche*, 47, 397-405.
- Ross, L., Greene, D. & House, P. (1977). The «false consensus effect»: An egocentric bias in social perception and attribution processes. *Journal of Experimental Social Psychology*, 13, 279-301.
- Sanford, N. R. (1973). Authoritarian personality in contemporary perspective. In J. N. Knutson (Ed.), *Handbook of political psychology* (pp. 139-170). San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Schaie, K. W. (1977). Quasi-experimental research designs in the psychology of aging. In J. E. Birren & K. W. Schaie (Eds.), *Handbook of the psychology of aging* (pp. 39-58). New York, NY: Van Nostrand.
- Schneewind, K. A. (1985). Annäherungen an die «autoritäre Persönlichkeit»: Sechs Thesen zu einem noch immer aufstörenden Thema. In K. Daumelang & J. Sauer (Hrsg.), *Aspekte und Probleme der Angewandten Psychologie: Festschrift für Erwin Roth* (S. 25-42). Göttingen: Hogrefe.
- Sigelman, L. & Welch, S. (1993). The contact hypothesis revisited: Black-White interaction and positive racial attitudes. *Social Forces*, 71, 781-795.
- Sniderman, P. M., Northrup, D. A., Fletcher, J. F. & Russell, P. H. (1993). Psychological and cultural foundations of prejudice. *Canadian Review of Sociology and Anthropology*, 30, 242-270.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (1992). *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: Metzler-Poeschel.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (1993). *Datenreport: Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Stroebe, W., Lenkert, A. & Jonas, K. (1988). Familiarity breeds contempt: The impact of student exchange on national stereotypes and attitudes. In W. Stroebe, A. W. Kruglanski, D. Bar-Tal & M. Hewstone (Eds.), *The social psychology of intergroup conflict* (pp. 167-187). Berlin, FRG: Springer.
- Sumner, W. G. (1906). *Folkways: A study of the sociological importance of usages, manners, customs, mores, and morals*. Boston, MA: Ginn.
- Wylie, L. & Forest, J. (1992). Religious fundamentalism, right-wing authoritarianism and prejudice. *Psychological Reports*, 71, 1291-1298.
- Zick, M. (1992). Haß auf das Fremde. *Bild der Wissenschaft*, 29(2), 46-49.